

Vortrag von Karin Jenny und Petra Brunhart an der
4. Kleinstaatenkonferenz in Malta (25. bis 26. Sept. 09)

Von der Bäuerin zur Akademikerin

Sehr geehrte Frau Vorsitzende
Sehr geehrte Damen und Herren

Herzlichen Dank für die Einladung an die Kleinstaatenkonferenz nach Malta. Vielen Dank an die Organisatorinnen der Konferenz, die hervorragende Arbeit geleistet haben. Ich und meine Kollegin freuen uns, an der Konferenz teilnehmen zu können.

Nachfolgend werde ich Ihnen einen kurzen Einblick in die Entwicklung der Bildungs- und Gleichstellungssituation in Liechtenstein geben.

Das Fürstentum Liechtenstein, eine Alpenregion zwischen der Schweiz und Österreich, mit etwa 35'000 Einwohnerinnen und Einwohnern, nahm die letzten 50 Jahre eine Entwicklung, die kometenhaft scheint.

Der Weg vom einstigen Bauernstaat zum hoch entwickelten Industrie- Finanz- und Bildungsstandort war ein Weg mit Ecken und Kanten. Liechtenstein behauptet sich heute in der Welt mit hochwertigen Produkten, einem qualifizierten Finanzplatz und einer Hochschule, die ihresgleichen sucht.

Wer kommt in diesem hochqualifizierten Umfeld vor? Frauen und Männer? Oder ist auch nach dieser grossartigen Entwicklung des Landes für Frauen immer noch die gläserne Decke spürbar? Wir wollen nicht in erster Linie das ausleuchten, sondern vielmehr aufzeigen, woher wir kommen und wohin wir im besten Fall gehen. Mit Wir meinen wir die Frauen und deren Bildungsweg in Liechtenstein.

Der patriarchale Blickwinkel bestimmte über Jahrzehnte die Bildungsmöglichkeiten für Frauen. Ein nicht unwesentlicher Teil dieses Blickwinkels ist, dass Frauen in Liechtenstein erst seit 1984 das politische Wahlrecht haben. Das heisst, Frauen bestimmten bis dahin nicht aktiv, wohin die Reise gehen soll.

Konnten Männer seit Jahrhunderten das Gymnasium unter katholischer Leitung besuchen – sei es im angrenzenden Österreich(siehe auch bei Kommentar) oder ab 1937 auch in Vaduz, dem Hauptort Liechtensteins, war dieser Weg Frauen versperrt. Zwar konnten Mädchen ab 1941 am gymnasialen Unterricht im Nachbarland Österreich teilnehmen, jedoch erst ab 1947 dort auch maturieren. Im bäuerlichen und vor allem armen Umfeld waren die Rollen zementierter als sie es heute sind. Für Mädchen kam eine höhere Bildung nicht in Frage.

Erst als 1963/64 der Neubau des Gymnasiums diskutiert wurde, stellte sich die Frage der Koe duktion. 1969 schliesslich genehmigte der Landesschulrat die Aufnahme von Mädchen in die oberen Klassen des Gymnasiums. Im Schuljahr 1968/69 traten 12 Mädchen in die erste Klasse des Gymnasiums ein. 1975 maturierten die ersten vier (4) Mädchen am Liechtensteiner Gymnasium. Also erst vor etwa 30 Jahren konnten Mädchen auch studieren.

Der Mädchenanteil stieg von mageren 3.8% im Jahr 1968 auf 45,2% im Jahre 1990 und ist heute, 2009, höher als jener der Jungen.

Liechtenstein hat also trotz des späten Einstiegs mächtig aufgeholt und befindet sich heute auf demselben Niveau wie andere europäische Staaten.

Heute haben de facto junge Frauen dieselben Chancen wie junge Männer. Ab hier bremsen nicht mehr die Rahmenbedingungen im Bildungsbereich sondern althergebrachtes Denken, Rollenbilder und die Tatsache, dass Frauen sich mehrheitlich immer noch zwischen Kinder und Karriere entscheiden müssen und ihre berufliche Ausrichtung oft schon sehr früh an dieser Frage orientieren. Ein Dilemma, das man auch anderswo bis heute nicht wirklich zu lösen vermochte. Eine Aufgabe, die wir künftig vielleicht sogar als eine Frage des Bildungsstandortes angehen sollten.

Das staatliche Bildungswesen in Liechtenstein zielt darauf ab, ein allgemeines und berufliches Bildungswesen anzubieten, welches Schüler/innen, Studierende und Auszubildende in ihrer persönlichen, sozialen, intellektuellen und fachlichen Entwicklung fördert. Nach Erfüllung der Schulpflicht steht den Schüler/innen der Besuch des Gymnasiums oder der beruflichen Grundbildung (Berufslehre) offen. Die Tertiärausbildung kann an den Hochschulen in Liechtenstein absolviert werden, da das Angebot jedoch beschränkt ist, ist für ein überwiegender Teil der liechtensteinischen Studierenden das Studium im Ausland möglich. Hierzu besteht eine sehr enge Kooperation mit den Hochschulen und Bildungsinstituten in der Schweiz und Österreich.

Die liechtensteinische Bildungsstatistik zeigt heute im Vergleich zu früher ein erfreuliches Bild. In den letzten Jahrzehnten wurden wesentliche Fortschritte in Bezug auf die Gleichstellung in der Bildungslandschaft erzielt. 2008 haben 58% Mädchen mit der Matura abgeschlossen, der Mädchenanteil liegt damit seit 2005 höher als der der Knaben. Der Trend setzt sich im universitären Bereich fort. Während im Jahr 1975 der Anteil an studierenden Frauen bei 10% lag, beträgt dieser heute 46%.

Im Bereich der beruflichen Grundbildung (Berufslehre) besteht hingegen noch ein starkes Ungleichgewicht zwischen jungen Frauen und jungen Männern. Im Jahr 2008 entschieden sich 404 junge Leute – in der Regel im Alter zwischen 16 und 18 Jahren bei Lehrbeginn - für eine berufliche Grundausbildung, davon waren 43% weiblich und 57% männlich. Die jungen Frauen wählten auch im Jahre 2008 überwiegend traditionell weibliche Berufe wie Kauffrau, Verkäuferin oder Coiffeuse. Die jungen Männer qualifizierten sich mehrheitlich in handwerklichen Berufen wie Bauwesen, Holzverarbeitung, Industrie und Technik.

Die Anzahl Lernender hat sich im Laufe der Jahrzehnte doch auch verändert. Wählten im Jahre 1973 noch 540 junge Leute eine berufliche Ausbildung, so sind es heute doppelt so viele. Daraus lässt sich schliessen, dass eine Bewusstseinsänderung auch hier stattgefunden hat, die meisten Frauen legen Wert auf eine Berufsausbildung

Eine besondere Bedeutung in der Bildungslandschaft des Fürstentums Liechtensteins hat die Hochschule Liechtenstein. Als international ausgerichtete Bildungsstätte ermöglicht die Hochschule den Maturanden aus der Region eine Hochschulausbildung in der Nähe zu absolvieren. So werden zukünftige Führungskräfte und Entscheidungsträger hier vor Ort ausgebildet.

Um die Gleichstellung von Frauen und Männern an der Hochschule Liechtenstein umzusetzen, wurde im Jahr 2003 die Kommission für „Gender and Diversity“ eingesetzt. Sie vertritt das Thema Chancengleichheit an der Hochschule Liechtenstein und nimmt Stellung zu gleichstellungsrelevanten Fragen. Die Kommission arbeitet auf ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Frauen und Männern im Betrieb, Lehre und Forschung hin. Seit 2003 werden konkrete Massnahmen zur Förderung der Chancengleichheit von Männern und Frauen eingefordert. Eine Beratungsstelle steht

für Mitarbeitende und Studierende offen, um in gleichstellungsrelevanten Fragen wie z.B. Probleme in Bezug auf das Studium, Schwangerschaft, wissenschaftliche Karriere, Stipendien, Konflikte am Arbeitsplatz sowie sexuelle Belästigung und Mobbing beizustehen.

Seit 2003 wurden nachfolgende Projekte realisiert:

- Kindertagesstätte
- Beratungsangebot für Mitarbeitende und Studierende
- Ausarbeitung eines Grundlagenpapiers zur Strategie Gender & Diversity (in Arbeit)
- Reglement zur sexuellen Belästigung und Mobbing
- BEPO (Begleitprogramm zur Kinderuni)
- Einsitz in die Berufungskommission

Mittel – und längerfristig sind geplant:

- Mentoring
- Einflussnahme auf Curricula
- Überprüfung der allgemeinen Rahmenbedingungen für Mitarbeitende

Nachfolgende Zahlen verdeutlichen, dass seit 2003 der Anteil an studierenden Frauen an der Hochschule Liechtenstein zugenommen hat:

Bachelor	Female	Male
2003/2004	115 (27%)	307 (73%)
2008/2009	136 (36%)	245 (64%)

Master	Female	Male
2003/2004	28 (22%)	101 (78%)
2008/2009	72 (24%)	230 (76%)

Daraus schliessen wir, dass unsere Massnahmen Erfolg haben.

Obwohl in Liechtenstein die Mädchen erst 1969 Zugang zur gymnasialen Ausbildung haben und das Frauenwahlrecht erst 1984 eingeführt wurde, hat die liechtensteinische Gesellschaft aufgeholt und wir können uns im internationalen Vergleich messen lassen.